

Ein "fränkischer Kosmopolit" ist **Edmund Zöller** aus Ansbach, der zwar am Untermain geboren wurde, den es aber nach Mittelfranken verschlagen hat. 49 Jahre gehörte er dem Staatsdienst an, zuletzt als Sachbearbeiter für das Beamtenrecht im Schulbereich bei der Regierung von Mittelfranken. Dafür aber gab's den Preis nicht. Vielmehr widmet sich Zöller kenntnisreich und immer humorvoll der Vermittlung fränkischer Heimatkunde. 509 Vorträge hat er in den letzten 25 Jahren in vielen Orten Frankens gehalten und 90mal war er einfallsreicher und kunsthistorischer Exkursionsleiter von Studienfahrten. Er ist der geistige Vater der "Mittelfränkischen Bocksbeutelstraße" und er verfaßte das Bändchen "Fränkische Wehrkirchenstraße – vom Rangau zum Steigerwald". Vor wenigen Wochen stellte er den zweiten Band "Fränkische Wehrkirchen – im Rangau und Knoblauchland" vor. Historisch versiert, lebenswürdig und gewitzt versteht er es immer

wieder, auch unbekanntes aufzuspüren und seinen Zuhörern nahezubringen.

Der katholische Dekan **Karl-Heinz Buhleier** ist bekannt dafür, daß er auch im Gottesdienst mit Humor die Dinge beim Namen nennt. Im Fasching steigt er höchstselbst in die Bütt, weil er dort den Menschen manchmal einiges besser sagen kann als in ernstern Predigten. Der Gottesmann ist auch schon mal als Schiedsrichter auf dem Fußballfeld anzutreffen: Der Fan des FC Bayern ist fußballnarrisch. Als er die Nachricht seiner Alzenauer vom Aufstieg in die Landesliga hörte, ließ er – außerhalb jeglicher Liturgie – die Kirchenglocken läuten. Als Priester erhebt er seine Stimme gegen den Zeitgeist und den Trend der Massen und weiß sich dabei in guter Gesellschaft: "Auch Jesus war jemand, der sehr widersprüchlich war und oft angeeckt ist."

Werner Falk

Hans Max von Aufsess †

Franken verlor seinen bedeutendsten zeitgenössischen Schriftsteller

Im Alter von 87 Jahren ging er am 22. November 1993 von uns, er, den Bernd Zachow den "Tacitus der Landschaft zwischen Odenwald und Böhmen" nannte. In der Tat hat wohl kein Literat in dieser Region so gut Land und Leute gekannt und auch beschrieben. In etwa 200 Aufsätzen und 56 Büchern war Franken immer wieder sein Thema. Und doch war er wohl kaum in die Kategorie enger Heimatbezogenheit einzuordnen. Er hat selbst einmal gesagt, er wolle keinesfalls unter den Glassturz eines Heimatpoeten stehen. Aber das konnte ihm kaum geschehen, hatte doch sein Werk zwei Komponenten, horizontal zwischen Heimat und Weltoffenheit, vertikal aber zwischen Erbe und Fortschritt. Diese beiden Spannungsbögen verhinderten jegliche Enge und Beschränkung auf das bequeme Idyll. Obwohl ihm das Idyllische keineswegs suspekt war, gelang es ihm doch, es mit den

zartesten Farben zu zeichnen, gewissermaßen als in Worte gefaßtes Aquarell, etwas, das nur jemandem gelingen konnte, der Sprache in all ihren Nuancen behutsam und feingliedrig meisterte, sie selbst bereits zu einem ästhetischen Genuß zubereitend. Als bezeichnendes Beispiel dafür möge man in seinem Buch "Der Franke ist ein Gewürfelter" den Essay "Europäische Spiegelungen im Main" als sprachliche Delikatesse genießen. Wohl kaum ist jemand anderem gelungen, Landschaftsbild, Geschichte und Weltbezogenheit der Mainlande so zu einer inneren Einheit zu verschmelzen.

Im Vorwort zu besagtem Buch versucht Aufsess zunächst den Begriff "gewürfelt" zu verdeutlichen. Die Widersprüchlichkeit des Franken, witzig und wendig zugleich zu sein, ist ja auch das Motiv gewesen, den "Franken-

würfel" zu schaffen, jene merkwürdige Auszeichnung, die möglicherweise mehr Gewicht hat als ein Orden, weil sie Menschliches und Allzumenschliches auf eine höhere Ebene hievt, in jene Sphären, die Aufsess ungemein vertraut waren, weil für ihn der Schelm, der Schalk, der Frecker Typen waren, die sich weitab von jenen "Schlappenschlurfern" tummelten, deren geistige Enge für ihn keineswegs fränkisch sein konnte.

In diesem Zusammenhang ist jene psychologische Entlarvung der Halbbildung interessant, die nach Aufsess die Hauptquelle der Arroganz ist. Für ihn haben der einfache Mensch und der Hochgebildete drei Dinge gemeinsam: Schlichtheit, Klarheit und innere Substanz. Und genau diese drei Attribute sind es auch, die seine Art des Schreibens prägen. Das mag nur vordergründig erstaunlich sein bei einem Adeligen, dessen Geschlecht seit 1114 "aufsessig" ist, also auf der Burg Oberaufsess zu Hause.

Wer ihn dort besuchen durfte, war vom ersten Augenblick von ihm angetan. Spürbar war sofort jener echte Adel, der Geist und Herz prägt, und so dem äußeren Habitus angemessene Würde verleiht. Bei alledem besaß er jenen Charme, nur seine leider allzufrüh gestorbene Gattin übertraf ihn noch darin, der sofort gefangenahm und Weltoffenheit, Gesprächskultur, Zuhörenkönnen, aber auch einen unverkennbaren Hang zu leiblichen Genüssen zu einer bereichernden Begegnung werden ließ. Umso glaubhafter wurde bei einem solchen Begegnen seine Aussage,

Franken sei "Europa en miniature", geboren aus jener souveränen Kenntnis und Erkenntnis des inneren Gewordenseins Frankens, wo sich "die Winde treffen", ein Schmelztiegel und Prüfstein ungezählter kultureller Einflüsse. Nur er konnte aus solcher Erkenntnis und Erfahrung heraus das Hohelied Frankens so unverwechselbar singen.

Wen wundert es da, wenn dieser deutsche "Grandseigneur" unverwischbare Spuren auf den britischen Kanalinseln zurückließ, wo er während des 2. Weltkriegs Kommandeur war. Dort schrieb er seltsamerweise sein erstes Buch, eigentlich war es ein Bildband mit englischem Text, von dem die Briten sagten, er sei "one of the few good things of the occupation" (eines der wenigen guten Dinge der Besetzung) gewesen. Aufsess hat dort eine gute Erinnerung hinterlassen. Bei einem Besuch im Frühsommer letzten Jahres sprach man immer noch mit Hochachtung von ihm.

Ihm ein Freund sein zu dürfen, welch ein Vorzug, und außerdem auch als Dichter und Schriftsteller Austausch zu pflegen, wie könnte man je dies aus seiner Lebenserfahrung streichen. Gerade deshalb, weil die beiden letzten Lebensjahre für ihn eine Zeit des körperlichen Leidens waren, die nur noch Telefongespräche zuließen. Aber auch Franken wird und darf ihn nicht vergessen aus der Dankbarkeit heraus, die seine Bedeutung für die fränkische Literatur verdient. Sein Werk bleibt uns damit ein wesentliches Stück seines Lebens, das möge über den Verlust hinwegtrösten.

Josef Kuhn

Kulturelles Großereignis 1994 in Kronach: Lucas-Cranach Ausstellung

Das Jahr 1994 bringt ein absolutes kulturelles Großereignis für die Stadt Kronach. Vom 17. Mai bis zum 21. August 1994 findet in der oberfränkischen Stadt die große Landesausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte statt. Sie ist dem berühmtesten Sohn der Stadt gewidmet: "Cranach – ein Maler-Unternehmer aus Franken".

Zum ersten Mal nun findet eine Landesausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte in Franken statt. Dazu wurde ein großer Aufwand betrieben, um diese Präsentation wirklich zu einer einmaligen Schau werden zu lassen: 45 original Cranach-Tafelgemälde, dazu originale Druckgraphik und Archivalien werden gezeigt. Die Werke stam-